

sei, offenbar ohne zu wissen, daß diese Anerkennung vom Religionsministerium nicht übernommen wurde. Während die Seiten 43-45 das Netzwerk von Landsmannschaften in Malaysia erklären, gesteht eine Anmerkung: "Für Indonesien liegen keine Angaben vor". In Wirklichkeit existieren sie in Indonesien seit dreißig Jahre nicht mehr, was wiederum die Betonung der "segmentären Strukturen" (nach Crissman) der chinesischen Gesellschaften in Frage stellt. Kurz gesagt: Überblick gut, Details (es gäbe andere Beispiele) nicht immer zuverlässig. Der Umschlag mit Darstellung der Dschunke des großen Admirals der Ming-Zeit Zheng He und der Kommentar auf der Rückseite ließen mich erwarten, daß die Beschreibung des Sam-Po-Kultes, die Verehrung des Admirals nicht nur in Indonesien und Malaysia, sondern auch in Thailand Hauptthema sein wird. Leider verschwindet Zheng He (Sam Po), Eunuch und Vertrauter des Kaisers, nach Seite 21, soweit ich feststellen konnte (denn es gibt keinen Index), aus dem Blickfeld.

Mary Somers Heidhues

Richtigstellungen zur Rezension meines Buches "Die Roten Khmer und der Dritte Indochina-Krieg" von Volker Grabowsky

in: *ASIEN*, (April 1996) 59, S. 144 ff.

1) Die Behauptung, ich hätte das von Benedict Kiernan entworfene Modell zur fraktionellen Zersplitterung übernommen (*ASIEN*, 04/96, S. 115), ist falsch. Wörtlich schrieb ich: "Dieses formalistische Modell ist im Laufe der Zeit von nahezu allen Fachleuten übernommen worden. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß ihm rein utilitaristischer, nicht jedoch epistemologischer Wert zukommt." Deutlicher kann man sich meiner Ansicht nach davon kaum absetzen.

2) Grabowsky hält dafür, "es wäre um der analytischen Klarheit und inhaltlichen Übersichtlichkeit willen noch günstiger gewesen, hätte der Autor vor seiner theoretischen Diskussion zunächst die wenigen - in westlichen Sprachen verfügbaren - Originaldokumente sprechen lassen. Unverständlich bleibt in diesem Zusammenhang, warum Raszelenberg ein Schlüsseldokument wie Pol Pots Rede anlässlich des 17. Jahrestages der Parteigründung vom September 1977 nicht erwähnt. Ferner geben auch eine Reihe interner Khmers Rouges-Dokumente, die in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre in westlichen Expertenkreisen zirkulierten, Aufschluß über das Selbstverständnis der Roten-Khmer-Führung und ihre spätere 'selbstkritische' Sichtweise ihrer für das kambodschanische Volk so verhängnisvollen Politik der Jahre 1975 bis 1978."

Hierzu sei angemerkt, daß Pol Pots Rede vom 27.9.77 allein in den Fußnoten (vom Text ganz zu schweigen) sechzehnmal auftaucht, davon fünfzehnmal als Zitatnachweis und einmal als Verweis. Aus den Dokumenten der achtziger Jahre ist ausgiebig zitiert worden, am breitesten über eine Länge von einundvierzig Zeilen auf den Seiten 126-28.

Da die unter 3) angesprochenen Dokumente zum Teil im Kapitel über die Völkermordsdebatte und anderen Abschnitten des Buches, nicht jedoch ausschließlich im Ideologiekapitel zu finden sind, darf vermutet werden, daß Grabowsky das Buch nicht vollständig gelesen hat. Darauf verweist auch die Angabe, auf S. 161 befinde

sich die Kernaussage zu Chinas Eingriff in Vietnam (die Grabowsky für "überzeugend" hält). Chinas Optionen sind aber zusammenfassend und auf den Punkt gebracht auf S. 180 zu finden. Grabowsky irrt sich demnach selbst im Lob.

3) Der Vorwurf, ich hätte mich bei der "ideologischen Einordnung des kambodschanischen Kommunismus" (Grabowsky, S. 115) "zu sehr vom vermuteten Vorbildcharakter des Maoismus leiten" (ibid.) lassen, ist völlig aus der Luft gegriffen. Auf S. 79 ff. wird der Begriff des Maoismus diskutiert, seine Herkunft erörtert und die Einschätzung anderer Kambodscha-Forscher zum Verhältnis "Maoismus" - "Rote Khmer" wiedergegeben. Ich selbst habe auf derselben Seite (S. 79) deutlich gemacht, daß der Begriff "Maoismus" eine höchst fragwürdige Prägung ist. Auf den darauffolgenden Seiten wird lediglich das ebengenannte Verhältnis besprochen. Von "vermutetem Vorbildcharakter" kann keine Rede sein. Im Gegenteil: Immer wieder wird der krasse Unterschied selbst zur kulturrevolutionären Linksfraktion in China betont und darauf verwiesen, daß die kambodschanische Revolution (aus Sicht der Roten Khmer) zuvorderst an der Praxis gemessen werden müsse.

4) Grabowskys Aussage: "Raszelenberg schätzt, daß die Opfer des Pol-Pot-Regimes knapp eine Million Menschen, d.h. ein Zehntel der Bevölkerung ausmachten (S. 124)" (Grabowsky, S. 114), ist nachgerade grotesk. Kein einziger Satz auf S. 124, ja des gesamten Buches enthält eine persönliche Schätzung des Autors zu den Opfern der Pol-Pot-Regierung. Die Forschung hat sich jedoch bei Zahlen zwischen einer halben und weit über eine Million (!) eingependelt. Einige Schätzungen gehen sogar darüber hinaus.

Patrick Raszelenberg

Fritsche, Klaus: Rußlands Außenpolitik: Die asiatisch-pazifische Dimension

Wacker, Gudrun: Die "chinesische Bedrohung": Wahn oder Wirklichkeit?

Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln 1995, Nr. 40-1995 bzw. 51-1995

Man möchte annehmen, daß mit dem Ende der Sowjetunion auch ein prinzipiell neues Kapitel russischer Asienpolitik beginnt; doch dies läßt sich nur zum Teil bestätigen. Die Grundlagen für die asienpolitischen Aktivitäten Jelzins wurden von Gorbatschow gelegt. Er beendete in aller Form den Streit mit China und leitete entspannte Beziehungen zu dem selbstbewußten Nachbarn ein; er stellte die Beziehungen zu den beiden koreanischen Staaten auf eine neue Basis, indem er Südkorea diplomatisch anerkannte; schließlich war es auch Gorbatschow, der die Politik Moskaus gegenüber Japan aus jahrzehntelanger Erstarrung löste. Jelzin hat sich auf diesem Kurs weiterbewegt und in einigen Punkten die Akzente neu gesetzt.

Klaus Fritsche, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien in Köln, ist in seiner Untersuchung den Veränderungen in der russischen Politik gegenüber dem asiatisch-pazifischen Raum (APR) nachgegangen und hat die Akzentverschiebungen auf diesem Feld der Außenpolitik Rußlands beobachtet und gewissenhaft nachgezeichnet. Er kommt zu dem Ergebnis, daß sich Moskau ab 1992 verstärkt den Staaten des APR zuwendet, und belegt dies mit dem intensiven Austausch von Besuchen auf hoher und höchster